

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich RM. 1,40
direktlich 20 Pf. Subskribenten,
durch die Post RM. 1,70 (einschl.
20 Pf. Postgebühren).
Preis der Einzelnummer 10 Pf.
In Folge des hohen Preises werden
keine Nachdrucke auf Verlangen der
Leser aus der Verantwortung des
Verlegers übernommen. — Geschäftsstelle für
alle Teile in Neuenbürg (Württ.)
Verlagsgesellschaft mbH Nr. 404
Gesamtwirtschaftliche Geschäftsstelle: Karl
Schöps. — Hauptverleger: Wilhelm
Schöpsler, Geschäftsführer in Neuenbürg
a. d. Enz (Württ.).

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
Die vierseitige Millimeter-Zeile 7
Kop. Demilanzspalten 6 Kop., zusätz-
liche Spalten 5 Kop., Anzeigenzeile
21 Kop. Schluß der Anzeigenannahme
3 Uhr vormittags. Geschäftsstelle wie
für schriftlich erstellte Beiträge über-
nommen. Die übrigen gelten die vom
Verleger der deutschen Wirtschaft auf-
geklärten Bestimmungen. Beiträge
werden zur Verfügung. Die Zeitung er-
scheint Mo., Di., Mi., Do., Fr., Sa.
Verlag und Vertriebsdruck: E. Weis-
ler-Verlag (Joh. Fr. Weisler)
Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Dirksenfelder, Calmbacher und
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 67

Mittwoch den 20. März 1935

93. Jahrgang

Paris schwer verstimmt

Über die englische Anfrage in Berlin und Simons Reise

Paris, 19. März.

Die französische Regierung hat noch keinen Beschluss über ihre endgültige Haltung gegenüber der von der Reichsregierung bekanntgegebenen Wiedereinführung der Wehrpflicht gefasst. Der Meinungsaustausch mit der italienischen Regierung wird auf diplomatischen Wege fortgesetzt. In gut unterrichteten Kreisen erklärt man zu der englischen Note, daß zwei Punkte der Note die besondere Aufmerksamkeit der französischen Regierung gefunden hätten: einmal der Protest der englischen Regierung gegen die Maßnahmen der Reichsregierung und andererseits die Auktorität der Berliner Regierung gegen den Beschluss der Reichsregierung vorgehen werde. Außenminister Laval, so erklärt man weiter, werde gelegentlich des am Mittwoch stattfindenden Ministerrats einen genauen Überblick über die internationale Lage geben, wie sie sich nach dem deutschen Beschluss darstelle. Er werde mit den übrigen Ministern die Haltung prüfen, die die französische Regierung nunmehr einnehmen werde, und entsprechende Richtlinien aufstellen. Erst gelegentlich dieses Ministerrats sollen die Einzelheiten des beabsichtigten Schrittes festgelegt werden, den der französische Botschafter in Berlin unternehmen solle. Inzwischen, so erklärt man, werde der Meinungsaustausch zwischen Paris, London und Rom fortgesetzt. Man weiß in den Kreisen ferner darauf hin, daß die englische Regierung, die ausdrücklich von der Reichsregierung eingeladen worden sei, einen ihrer Vertreter zu einem Besuch nach Berlin zu entsenden, ihre Beschlüsse in voller Unabhängigkeit gefaßt habe. Die etwaigen Ergebnisse der Berliner Besprechungen verpflichteten nur die beiden Mächte.

Madimir D'Ormesson schreibt im „Figaro“ zu der Stellungnahme Englands, man könne eine gewisse Überzeugung darüber nicht bezweigen, daß die englische Regierung trotz allem an dem Berliner Besuch festhalte, ohne vorher mit Paris und Rom über die neue Lage gesprochen zu haben. Die englische Antwort an die Reichsregierung sei nicht die, die man erwartet hätte. Den Reichsanwalt zu fragen, ob er immer noch gewillt sei, auf der Grundlage des Abkommens vom 3. 2. zu verhandeln, sei Humor im Stile Bernard Shaws, aber ein Humor, der teuer zu stehen kommen werde. Es sei möglich, daß eine solche Maßnahme der englischen Regierung einige konservative Siege bei den kommenden Wahlen retten werde. Sie sei aber nicht geeignet, dem Frieden zu dienen.

Die französische Agentur „Radio“ veröffentlicht in diesem Zusammenhang die angeblichen Andeutungen, die Außenminister Laval sofort nach Bekanntwerden der Wiedereinführung der Wehrpflicht den diplomatischen Vertretern Frankreichs übermitteln habe. Der französische Außenminister habe auf die Notwendigkeit eines beschleunigten entgegenseitigen und feierlichen Protestes hingewiesen. Er habe ferner die in den römischen und Londoner Abkommen vorgesehenen gemeinsamen Beratungen gefordert und schließlich die Einberufung einer außerordentlichen Tagung in Genf vorgeschlagen.

In der Pariser Dienstag-Presse verheißt man nicht eine gewisse Zustimmung über den Beschluss des englischen Kabinetts, Sir John Simon doch nach Berlin zu entsenden. Die Blätter sehen sich zu der Feststellung gezwungen, daß durch diese Haltung eine gemeinsame Protestaktion der drei Mächte England, Frankreich und Italien unmöglich geworden ist und man versucht, sich damit zu trösten, daß zwischen Paris und Rom in der nunmehr einzunehmenden Haltung volle Meinungsübereinstimmung bestehe.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“

spricht von einer englischen Kapitulation, auf die man in Paris nicht gefaßt gewesen sei und die hier Überraschung und Ratlosigkeit ausgelöst habe. Der Montag könne demnach als ein bedauerndster Tag angesehen werden.

Sensation in der Kammer

Paris, 19. März. Gegen Schluß der Dienstagssitzung der Kammer unternahm der Abg. Franklin-Bouillon einen so heftigen Vorstoß, daß der Kammerpräsident die Sitzung unterbrechen mußte. Franklin-Bouillon verlangte die sofortige Festsetzung des Zeitpunktes der Aussprache über seine Interpellation über die Gefahren, in die der Friede infolge der ständigen Verzichtspolitik der französischen Regierung angeht. Da Ministerpräsident Laval und der Kammerpräsident den Abgeordneten Franklin-Bouillon darauf aufmerksam machte, daß er ihm erst am Schluß der Sitzung wieder das Wort erteilen könne, bestand Franklin-Bouillon erst recht auf seinem Antrag und redete, ohne daß der Vorsitzende ihm das Wort erteilt hätte. Ein ohrenbetäubender Lärm brach los, da die Linke des Hauses gegen den Abgeordneten Franklin-Bouillon Stellung nahm, sodas dem Vorsitzenden schließlich nichts weiter übrig blieb, als die Sitzung zu unterbrechen, während Franklin-Bouillon noch weiter dahingegen protestierte, daß die Regierung auf seinen Antrag nicht antwortete. Nach einigen Minuten wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Ministerpräsident Laval hatte aber inzwischen die Regierungsbank verlassen.

Diplomaten in Rom

Rom, 19. März. Die Konsultativbesprechungen zwischen Italien, Frankreich und England sind, wie von italienischer Seite verlautet, seit Montag in vollem Gange. Der englische Botschafter Sir Eric Drummond hatte Montag und Dienstag zwei Unterredungen mit Staatssekretär Savich. Der französische Botschafter Cambon, der am Montag von Mussolini empfangen worden war, hat am Dienstag mit Savich weiter verhandelt. Ueber den Verlauf und den Stand dieser Besprechungen wird strenges Stillschweigen bewahrt. Von italienischer Seite wird jedoch erklärt, daß der Gegenstand dieser Besprechungen ganz allgemein die nach der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland entstandene Lage betreffe, nicht aber die von England in Berlin überreichte Protestnote, die im Hinblick auf die bevorstehende Reise des englischen Außenministers und des Nordsegelebewahrsers nach Berlin von Italien und Frankreich als eine englisch-deutsche Angelegenheit betrachtet werde, die mit dem allgemeinen Problem der Konsultativbesprechungen in keinem direkten Zusammenhang stehe.

Der Wortlaut der englischen Note

Die Note, die der englische Botschafter am Montagmittag dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath überreichte, hat folgenden Wortlaut:

1. Ich beehre mich, Ihnen im Auftrage des Königlich-englischen Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten mitzutteilen, daß sich die Königlich-englische Regierung in dem Vereinigten Königreich genötigt sieht, der deutschen Regierung ihren Protest gegen die von ihr am 16. März verkündete Entscheidung zu übermitteln, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, und den Friedensrahmen des deutschen Heeres auf 36 Divisionen zu erhöhen. Nach der Bekanntgabe einer deutschen Erklärung ist eine einseitige Aktion, die ganz abgesehen von der grundsätzlichen Seite der Frage, geeignet ist, die Unruhe in Europa in erster Reihe zu erhöhen.

2. Der Vorschlag einer englisch-deutschen Zusammenkunft, die in einer Woche stattfinden sollte, ergab sich aus dem Inhalt des englisch-französischen Kommuniqués vom 3. Februar und der deutschen Antwort vom 14. Februar, die durch weitere Besprechungen zwischen der Königlich-englischen Regierung und der deutschen Regierung ergänzt worden sind. Die Königlich-englische Regierung hält es für notwendig, auf den Inhalt dieses Dokumentes besonders hinzuweisen. Das Londoner Kommuniqué vom 3. Februar stellte einerseits fest, daß vertraglich begrenzte Rüstungen nicht durch einseitige Aktion abgeändert werden können, erklärte aber andererseits, daß die britische und die französische Regierung zu einer allgemeinen Regelung geneigt seien, über die zwischen Deutschland und den anderen Mächten frei verhandelt werden solle. Diese allgemeine Regelung sollte über die Organisation der Sicherheit in Europa nach den in dem Kommuniqué angegebenen Richtlinien Bestimmung treffen und gleichzeitig Rüstungsvereinbarungen festlegen, die für Deutschland die einschlägigen Bestimmungen des Teiles V des Versailler Vertrages ersetzen sollten. Das Kommuniqué fügte weiter aus, es sei als Ziel der ins Auge gefaßten allgemeinen Regelung anzusehen, daß Deutschland seine aktive Mitgliedschaft in dem Völkerbund wieder aufnehmen und zitierte schließlich den Inhalt eines Vorkontrahes zwischen den Rostromächten, der als Abschreckungsmittel gegen Angriffe wirken und Sicherheit vor plötzlichen Luftüberfällen gewährleisten sollte.

3. Die Antwort der deutschen Regierung zehn Tage später begrüßte den Geist freundschaftlichen Vertrauens, den das englisch-französische Kommuniqué zum Ausdruck brachte und stellte in Aussicht, daß die deutsche Regierung die in dem ersten Teil des Londoner Kommuniqués enthaltenen Fragen einer eingehenden Prüfung unterziehen werde. Sie bemerkte zustimmend, daß der in dem Kommuniqué zum Ausdruck gebrachte Geist freier Verhandlungen zwischen souveränen Staaten allein zu dauerhaften internationalen Regelungen auf dem Gebiet der Rüstungen führen könne. Im besonderen begrüßte sie den Vorschlag über einen Austausch der deutschen Antwort endete mit der Erklärung, daß die deutsche Regierung vor Eingehen auf die vorgeschlagenen Verhandlungen für erwünscht halte, in besonderen Besprechungen mit den in Frage kommenden Regierungen eine Anzahl von grundsätzlichen Vorfragen zu klären. In diesem Zweck lud sie die Königlich-englische Regierung ein, mit der deutschen Regierung in einen unmittelbaren Gedanken-austausch einzutreten.

4. Da die Königlich-englische Regierung sich vergewissern wollte, daß hinsichtlich des Umfangs und des Zweckes der vorgeschlagenen englisch-deutschen Unterhaltung kein Mißverständnis bestehe, richtete sie am 21. Februar an die deutsche Regierung eine weitere Anfrage, auf die diese am folgenden Tage antwortete. Das Ergebnis war eine endgültige Übereinstimmung zwischen den beiden Regierungen, daß der Zweck der beabsichtigten Zusammenkunft sein sollte, die Unterhaltung über alle in dem englisch-französischen Kommuniqué behandelten Fragen ein Stück weiterzuführen. Auf dieser Basis hat sich die Königlich-englische Regierung darauf vorbereitet, den von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Besuch in Berlin auszuführen.

5. Was ins Auge gefaßt war, war also eine allgemeine frei zwischen Deutschland und den anderen Mächten auszuhandelnde Regelung und Vereinbarungen über Rüstungen, die für Deutschland die Bestimmungen von Teil V des Versailler Vertrages ersetzen sollten. Dies ist stets das Ziel der Politik der Königlich-englischen Regierung gewesen, und auf die Erreichung des Zieles hat diese alle ihre Bemühungen in Genf und sonstwo gerichtet; aber das Zustandekommen einer umfassenden Einigung, die auf Grund allgemeiner Übereinstimmung an die Stelle der Vertrags-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Was wird in Europa?

Mit der Proklamation des Führers vom 16. März ist der abschließende sachliche Beitrag zu einem Thema gegeben worden, das seit 16 Jahren nicht zum Vorteil der europäischen Völker im Mittelpunkt der politischen Debatte Europas stand.

Der schwere politische Fehler von Versailles, Europa durch besondere militärische Klauseln auf die Dauer in Sieger und Besiegte teilen zu wollen, hat in den notwendig daraus sich ergebenden Spannungen und Wirrungen für die Stellung Europas in der Welt die schwersten Schäden zur Folge gehabt.

Daß man damals Ehre und Freiheit auf alle Zeit einem Volke absprechen wollte, das erst nach viereinhalbjährigem Ringen unter der Uebermacht der Welt und durch Verrat im Innern zusammengebrochen war, war nicht nur ein Mangel an Fairness der Siegerstaaten, sondern auch ein Verbrechen an Europa. In diesem Erdteil, der seiner geschichtlichen Leistung nach der kulturelle und geistige Pol der Welt sein sollte, wurde eine Juchhaubtmosphäre geschaffen.

Die Kunst der Diplomatie hatte sich 16 Jahre lang darauf zu konzentrieren, diese unorganischen Versailles-Teile in irgendeiner Form den Bedürfnissen anzupassen, die sich aus der Beendigung des offenen Kriegszustandes ergaben. Die Bemühungen mündeten in den Kernpunkten erfolglos bleiben, weil in Versailles kein Frieden, in Wirklichkeit Gefangenschaft und Entwürdigung dekretiert worden waren.

Das einzige Ventil, das seinerzeit von vernünftigen Menschen an den Gegenfessel der Versailles-Bestimmungen gebaut worden war, um wenigstens die Voraussetzung zu schaffen, daß aus ihm noch einmal ein Friedensvertrag werden könnte, die Forderung der allgemeinen europäischen Abstrichung, blieb ungeöffnet.

Die Siegerstaaten haben damit selbst ihr einseitiges Werk gesprengt, und Deutschland hat die Folgerungen daraus gezogen.

Was wird nun? Das ist die Frage, die heute Europa beherrscht.

Es gibt für die europäischen Kabinette zwei Wege: Man kann den Kopf in den Sand stecken und versuchen aus dem zusammengefallenen Gebäude wenigstens noch den Geist herüberzuretten, der in ihm herrschte, den Geist, der in Deutschland das böse Kind sah, das man zu beaufsichtigen habe, dem man alles guttauen könne und dem man seine Boswilligkeit nachweisen und gegen das man Verabredungen treffen müsse. Man kann darüber streiten, ob die Fortsetzung dieser alten Taktik insbesondere angesichts der Tatsache, daß das Instrument, aus dem sie sich einst entwickelt hat, gefallen ist, eine Steigerung des europäischen Ansehens in der Welt und einen Vorteil für die europäischen Völker mit sich bringen wird.

Der andere Weg, der sich nach dem 16. März eröffnet, könnte dazu führen, daß man nach dem Fall von Versailles (den man in der ganzen Welt mit nur schwer getarntem Kufatmen feststellt hat) auch einen Schlußstrich zieht unter die politischen Methoden, die man nur zum Schutze dieses Diktats erfunden und in die europäische Politik eingeführt hat.

Wenn die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz“ in ihrem Kommentar zur Proklamation des Führers den Satz schrieb: „Wir können als souveräner Staat frei verhandeln, um an der Organisation des Friedens mitzuarbeiten“, so ist darin der Weg geschildert, den Deutschland in die Zukunft führen sieht.

Die offenen Worte, die Adolf Hitler dem englischen Journalisten Ward Price sagte, und in denen er falschen Auffassungen über den deutschen Schritt von vornherein entgegentrat, haben die klare Linie der deutschen Friedenspolitik eindrucksvoll unterstrichen.

Unter den Völkern Europas kann es nur souveräne Völker geben, und wenn sie in gegenseitiger Achtung, in freiem Willen zusammen die Idee des Friedens, der allein die Kulturgüter des europäischen Raumes für die Welt wirksam werden läßt, zum Leitgedanken ihrer Politik machen, werden die europäischen Völker den Platz in der Welt haben, der ihnen ihrer geschichtlichen Leistung nach gebührt.

Seit — 16 verlorenen Jahre nach dem Versailles-Vertrag — ist endlich eine vernünftige Lage in Europa wiederhergestellt. An Europa ist es, aus dieser vernünftigen Lage vernünftige Schlüsse zu ziehen.

Helmut Sandermann.



(Fortsetzung von S. 1 „Englische Note“)
 Bestimmungen treten soll, kann nicht erleichtert werden, wenn man jetzt als eine bereits getroffene Entscheidung der Personalstärke bekanntgibt, die alle seither in Vorschlag gebrachten erheblich überschreiten — überdies Stärken, die, falls sie unverändert aufrecht erhalten werden, die Einigung mit anderen ebenfalls stark beteiligten Mächten schwieriger, wenn nicht unmöglich machen müssen.

6. Die königliche Regierung wünscht keineswegs, die durch den vorbereiteten Besuch etwa geschaffene Gelegenheit, ein allgemeines Einverständnis zu fördern, unbenutzt vorübergehen zu lassen. Aber unter den neugeschaffenen Umständen hält sie es vor der Ausübung dieses Besuches für nötig, die deutsche Regierung auf die obigen Gesichtspunkte aufmerksam zu machen. Sie wünscht darüber Gewissheit zu haben, daß der deutschen Regierung das Zustandekommen des Besuches mit dem Umfang und Ziel der Unterhaltung wie früher verabredet, so wie es oben in Absatz 4 ausgeführt ist, noch erwünscht ist.

Hierzu teilt DRB. mit
 Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß der Reichsminister gegenüber den Einwendungen der englischen Regierung zu dem Besatz vom 16. 3. ds. Jz. die abweichende Stellungnahme der Reichsregierung geltend gemacht hat. Deutschland ist bekanntlich nicht bereit zuzugehen, daß der Teil V des Versailler Vertrages, der auch das Abrüstungsversprechen der anderen Mächte enthielt, einseitig von Deutschland verlegt worden sei. Selbst nachdem die interalliierte Kontrollkommission die völlige Entwaffnung Deutschlands festgestellt und Deutschland verlassen hatte, haben hietaus die anderen Mächte nicht die notwendigen Folgerungen gezogen, als bald selbst zu Abrüstungsmassnahmen zu schreiten. Sie sind mit dieser ihrer Verpflichtung nicht nur selbst seit Jahren in Verzug geblieben, sie haben vielmehr fortgefahren, ihre Rüstungen zu vermehren und zu vervollkommen. Dies läßt letzten Endes auf eine Verletzung der Grundlagen des Teiles V des Versailler Vertrages durch die Verfasser selbst hinaus. Die Maßnahme vom 16. März schafft daher erst die rechte Grundlage, auf der die kommenden Besprechungen frei von den bisher auf Grund der deutschen Diskriminierung bestehenden Belastungen und Hemmnisse unter voller Berücksichtigung der Sicherheit aller zu einem Erfolg führen können.

Villigung in England

London, 19. März.
 Die Londoner Morgenpresse befaßt sich eingehend mit der britischen Note und der deutschen Antwort. Neuerungen der Zufriedenheit über die Haltung Deutschlands werden dabei allerdings meist von Vorbehalten begleitet. „Times“ unterstreichen den britischen Einspruch gegen eine einseitige Abänderung eines vielseitigen Vertrages aus grundsätzlichen Erwägungen heraus, geben aber zu, daß „mildernde Umstände“ im Falle eines Vertrages vorhanden seien, der einer der Parteien aufgegeben wurde. Was die deutsche Deeresstärke betreffe, so sei es klar, daß Frankreich und nicht nur Frankreich, sich mit einer starken militärischen Überlegenheit Deutschlands nicht einverstanden erklären könne. Simons Besuch in Berlin werde somit den Charakter einer Verbindungsfahrt im Namen Großbritanniens haben. Dennoch seien Ergebnisse möglich, die schließlich wertvoll sein könnten. Gegenwärtig seien die amtlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich gespannt. Aber wie Hitler wiederholt gesagt habe, liege kein greifbarer Grund zum Streit zwischen den beiden Ländern vor, und es seien Felsen vorhanden, daß die Gegensätze nicht allgemein seien. „Times“ drücken die Hoffnung aus, daß der harmonische Verlauf des deutsch-französischen Fußballwettkampfs am letzten Sonntag ein gutes Zeichen sein möchte.

Phantasien des „Daily Telegraph“

Der Berliner Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erklärt in einer langen Meldung, er höre, daß bei der Reichswehrleitung einige Verlegenheit infolge des Aufrufes vom Samstag herrsche. Die Reichswehr wüßte eine Stoßtruppe von wenig über 300 000 Mann, und dabei werde es wohl auch bleiben. An schwerer Artillerie leide die Reichswehr nach Mangel. Dagegen vermehre sich die Zahl der Tanks mit Schnelligkeit. In privaten Besprechungen habe Hitler kürzlich mehreren Freunden erklärt, er wüßte mit Großbritanniens als Oberhaupt eines Staates zu verhandeln, der militärisch hervortrage. Er wolle als wertvoller Bundesgenosse betrachtet werden. Ferner habe er neuerdings geäußert, Deutschland wolle keine Kuldbeziehung nach Westen. Aber ein deutsch-russischer Krieg würde im Laufe der nächsten 30 Jahre unvermeidbar sein.

Die Meldung ist, soweit sie sich mit der Person des Führers befaßt, völlig unzutreffend und auch im Übrigen von Anfang bis zu Ende erfunden.

Englands Luftrüstung

Berühmte Erklärungen über die Stärke der englischen Luftwaffe

London, 19. März. Der Unterstaatssekretär im englischen Luftfahrtministerium, Sir Philip Sassoon, brachte am Dienstag die Vorschläge für die Luftfahrt im Unterhaus ein, die um 3 Millionen Pfund erhöht worden sind.

Sassoon ging zunächst auf die bekannte englische Beweisführung ein, wonach die englische Luftflotte an 5. Stelle stehe und die „Schwäche“ der englischen Luftstreitkräfte nicht nur eine Gefahr für England selbst, sondern sogar für die Sache des Friedens geworden sei. (Beifall auf der Ministerbank.)

„Wir verfolgen daher jetzt den Frieden auf einem neuen Wege, ohne den alten Weg zu verlassen. Es ist sicher nicht ohne Bedeutung, daß seit der Bekanntgabe der englischen Aufrüstungspläne ein sehr vielversprechender Schritt für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa unternommen worden ist. Wir die anderen Nationen zur Abrüstung überreden können, wird die Stärke der englischen Luftflotte und er möglichen, unsere Rolle in dem Luftkampf, der zwischen den Weltmächten erörtert wird, wirksamer zu spielen.“ (Beifall.)

Das Dreijahres-Aufrüstungsprogramm der englischen Luftflotte, das bekanntlich die Neubildung von 41½ Geschwadern vorsieht, sei öffentlich als eine Vernehmung um 500 Maschinen bezeichnet worden. Wenn man jedoch die amerikanische Methode anwende und sämtliche Ersatz- und Reservemaschinen hinzurechne, dann ergebe sich im Jahre 1935 allein eine Flotte von 1000 neuen Flugzeugen.

Von den vier Luftflotten, die der englischen zahlenmäßig überlegen seien, so fuhr Sassoon fort, weisen Italien und die Vereinigten Staaten nur eine verhältnismäßig geringe Überzahl auf. Bedingt gegenüber Frankreich und Sowjetrußland befinde sich England in der Lage einer ersten zahlenmäßigen Unterlegenheit. Frankreich habe eine Frontlinienstärke von 1600 Maschinen. Die sowjetrussischen Zahlen seien nicht genau bekannt; sie belaufen sich jedoch nach vorliegenden Berichten auf über 2000 Frontlinienflugzeuge. Die Zahl der Frontflugzeuge sei aber weit davon entfernt, das einzige Kriterium einer Luftflotte zu sein. In allen anderen Punkten, die eine mächtige und leistungsfähige Luftflotte ausmachen, könne es England mit jedem anderen Staat aufnehmen. So bestühe die englische Luftflotte heute mehr qualifizierte Flugzeugführer auf der aktiven Liste als die amerikanische und die italienische Luftstreitmacht. Im Vergleich zu Frankreich und Italien seien die englischen Flugzeuge von

modernerer Bauart und überlegener Leistungsfähigkeit, obgleich diese beiden Nationen bereits ein großes Modernisierungsprogramm eingeleitet haben.

Die Frontlinienstärke der englischen Luftflotte belaufe sich heute auf insgesamt 1020 Flugzeuge. Ende dieses Jahres werde die Zahl auf 1170 und im Jahre 1935 auf 1310 Flugzeuge steigen.

Die englische Regierung ist der Überzeugung, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt sicherlich keine Einschränkung des im letzten Jahr verkündeten Aufrüstungsprogramms stattfinden kann. Es ist notwendig, jederzeit die Lage hier und im Ausland mit Wachsamkeit zu verfolgen und bereit zu sein, unser Programm je nach den Umständen zu ändern.

Sassoon teilte auch mit, daß z. B. neun englische Geschwader mit künstlichem Brennstoff liefern, der aus verlässlicher englischer Kohle gewonnen ist.

Bankmarcher Churchill

Während der Aussprache ergriff auch Winston Churchill das Wort. Die schon so oft, suchte er dem Unterhaus mit sensationellen Schilderungen der deutschen Gefahr bange zu machen. In Deutschland würden ungeheure Summen für die Militärindustrie ausgegeben und er glaube, daß die wirklichen Zahlen das englische Volk in Erntennen verlesen würden.

Die Behauptungen Churchills gingen darauf hinaus, zu beweisen, daß England in weit größerem Maße aufrüsten müsse. Dazu sind ihm offenbar alle Mittel recht. So schloß er seine Ausführungen denn auch mit dem hyperbolischen Warnruf: „Wir sind in eine Zeit schwerster Gefahr eingetreten. Wir stehen vor der Aussicht, daß wir so etwas wie eine Wiederaufnahme des Weltkrieges erleben könnten. Ich hoffe und glaube immer noch, daß dies verhindert werden kann. Aber die Lage ist viel schlimmer als im Jahre 1914.“ (?)

Die Aussprache wurde von dem Unterstaatssekretär Sir Philip Sassoon im Namen der Regierung abgeschlossen. Er erklärte, daß er Churchill nicht in den Vorwurf seiner Zahlen über die deutsche Luftflotte folgen könne, die sicherlich zum größten Teil auf Mutmaßungen beruhe. Wir werden im Verlauf weniger Wochen sehen, welche Zahlen die Deutschen selbst für die Luftstreitkräfte angeben. Sie sind anscheinend bemüht, die ganze Lage mit uns zu erörtern, und es ist anzunehmen, daß der Außenminister nach seiner Rückkehr ein klareres Bild geben wird.“

Japan greift ein

Scharfe Auseinandersetzungen zwischen Italien und Abessinien

In Rom, 19. März.
 Im italienisch-abessinischen Konflikt ist gegenwärtig eine scharfe Polemik der beiden Streitparteien im Gange. Der Kaiser von Abessinien erklärte einem Vertreter der Londoner „Times“, daß Italien sich weigere, der Ernennung eines Vermittlungs- und Schiedsaususses zuzustimmen, dessen Entscheidung Abessinien anerkennen würde. Der abessinische Außenminister Derouy bezeichnete einem Vertreter des „Daily Telegraph“ gegenüber die militärischen Vorbereitungen Italiens als im Widerspruch zur Völkervereinigung. Auch Derouy betonte, daß Italien nichts zur Bildung des Schiedsaususses beitrage und die abessinischen Rufen vom 20., 21., 27. Februar und 8. März unbeantwortet gelassen habe.

Die zuständigen italienischen Stellen weisen diese Vorwürfe zurück. Es wird Abessinien der Vorwurf gemacht, daß es schon seit langem mobilisiert. Die nach Addis-Ababa auf die abessinischen Vorschläge erteilte Antwort lehne den Schlichtungsausschuss nicht ab, doch werde dieses Verfahren für zu langsam und beschämend gehalten. Italien schloß daher

direkte Verhandlungen zwischen dem abessinischen Außenminister und dem italienischen Gesandten vor.

Auf Veranlassung des japanischen Außenministeriums hat die japanische Botschaft in Rom eine Erklärung an die italienische Regierung im Zusammenhang mit dem italienisch-abessinischen Konflikt abgegeben. Die japanische Regierung, so heißt es in dieser Erklärung, habe den italienisch-abessinischen Konflikt mit großem Interesse verfolgt, besonders die von italienischer Seite getroffenen militärischen Vorbereitungen in Abessinien. Die japanische Regierung mache die italienische Regierung auf die politischen und wirtschaftlichen Interessen Japans in Abessinien aufmerksam und wisse daraus hin, daß in japanischen wirtschaftlichen Kreisen eine gewisse Nervosität durch diese Entwicklung und durch die Entsendung der italienischen Truppen entstanden sei. Die japanische Regierung hoffe, daß die italienische Regierung dies zur Kenntnis nehmen werde und daß die japanischen Interessen unter keinen Umständen gefährdet würden.

Begeisterte Zuschriften an den Reichswehrminister

Berlin, 19. März.
 Der Reichswehrminister gibt bekannt: Anzahl der durch die Reichsregierung beschlossenen Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht sind mir aus allen Teilen des Reiches, von Dienststellen und Verbänden, aus Wirtschaft, und Privatkreisen sowie aus dem Auslande begeisterte Zuschriften, daß es mir nicht möglich ist, allen Einsendern persönlich zu antworten. Ich bitte daher, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Gen. von Blomberg, Generaloberst.

Wie das Reichswehrministerium weiter mitteilt, zeigt die Fülle von Zuschriften und Glückwunschtogrammen die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes an der Wiedereinführung seiner Wehrmacht.

Von den vielen Beweisen dieser engen Ver-

bundenheit der Wehrmacht mit dem Volke und der eifrigen Opferbereitschaft aller Schichten seien einige angeführt.

Ein alter, berufsunkundig gewordener Künstler sendet mit einem an den Reichswehrminister gerichteten Schreiben ein Zehnmarkstück von 1888 — „Sein und seiner Ehefrau heiligstes Erinnerungsstück“ — mit der Bitte, es als Beitrag zur Wiederaufrüstung der Wehrmacht stiften zu dürfen. Kranke und gelähmte Volksgenossen sprechen ihr Verdauern aus, nicht mit der Waffe ihrer Dienstpflicht genügen zu können und bitten, ihre Kraft dem Vaterlande anderweitig zur Verfügung stellen zu dürfen. Männer eines Arbeitsdienstlagers senden 200 RM, als Beihilfe zum Ausbau des deutschen Volkstheaters. Ein Steinhauer verpflichtet sich drachlich, auf zwei Jahre die Löhnung für einen Soldaten zu übernehmen. Ein E.-Sturm meldet sich geschlossen zum freiwilligen Eintritt ins Heer.

Zahlreiche Meldungen ehemaliger Kriegsteilnehmer des Weltkrieges trafen ein; darunter befindet sich auch die Meldung eines in Istanbul lebenden Auslandsdeutschen, der in seinem Telegramm sagt: „Meine mich freiwillig für drei Monate — für meine vier Kinder ist gesorgt.“

Während ist die Zufahrt einer Mutter, die drei Söhne im großen Krieg hingeben mußte. Jetzt erst wisse sie, daß ihr Leid einen Sinn gehabt habe und daß sie nun auch ruhig sterben könne. Und ein alter Mann, geschmückt mit dem Frontkämpferehrenkreuz, stand am Montag früh vor dem Eingang des Reichswehrministeriums und konnte seine Begeisterung nicht zügeln. Jedem eintretenden Offizier mußte er die Hand schütteln, mußte er leuchtenden Auges zurufen: „Wir haben unsere Arme wieder.“

Diese und ähnliche Kundgebungen, die alle Schichten unseres Volkes, alle Berufsgruppen und Lebensalter umfassen, und die in ihrer Gesamtheit wiedergeben hier nicht möglich ist, sind ein erhebendes Zeugnis für die Wehrbereitschaft des deutschen Volkes, das nach jahrzehntelanger Unterdrückung und Nichtachtung seines Rechtes die Möglichkeiten und den Weg zur Verteidigung des Vaterlandes wieder vor sich sieht.

„Die Arbeiter zeigen die größte Begeisterung“

Das Pariser „Journal“ über die Stimmung in Deutschland

Paris, 19. März.
 Die Pariser Morgenpresse bringt mehr oder weniger lange Auszüge aus dem Artikel Dr. Goebbels, der als sehr geschickt bezeichnet wird. Der Berliner Sonderberichterstatter des „Journal“ sucht bei dieser Gelegenheit die Frage zu beantworten, was deutsche Volk von der Wiedereinführung der Wehrpflicht halte. Man könne versichern, so schreibt er, daß die Begeisterung in allen Schichten der Bevölkerung sehr groß sei. Das Ansehen des Führers sei wohl noch nie so groß gewesen wie in diesem Augenblick. Das deutsche Volk sei stolz auf seinen Führer, dessen Volkstümmlichkeit hundertmal größer sei als die des ehemaligen Kaisers. Dabei müsse man bemerken, daß es gerade die Arbeiterklasse sei, die die allergrößte Begeisterung zeige und die am allerschärfsten über die Wiederverherrlichung des alten Heeres seien. Adolf Hitler könne mit Recht erklären, daß er sich auf die Massen stützen könne, und zwar auf alle Volksschichten.

„Jagdgeschwader Richthofen“

Berlin, 19. März.
 Im Zusammenhang mit der Berliner Luftschauung erschienen heute Jagdflieger aus Tübingen über der Stadt. Wie wir dazu von zuständiger Stelle erfahren, gehörten sie dem Jagdgeschwader an, dem der Führer und Reichskanzler auf Vorschlag des letzten Kommandeurs des ruhmreichen Richthofen-Geschwaders, des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger Göring, den Namen „Jagdgeschwader Richthofen“ verliehen hat.

Schreiben Görings an die Mutter Richthofens

Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlicht folgendes Schreiben des Reichsministers für Luftfahrt, Ministerpräsidenten Göring, an die Mutter des fliegerhelden Manfred von Richthofen in Schweidnitz:

Hochverehrte gnädige Frau!

Ihrer Führer und Reichskanzler hat auf meinen Vorschlag befohlen, daß das erste fliegergeschwader, das wieder über einem reiten Deutschland schwebt seine Schwingen breitet, den Namen Richthofen trägt. Es ist mir als Kamerad Ihres Sohnes eine herzhafte Freude, als Reichsminister der Luftfahrt ein Stolz, Ihnen von diesem Erlaß Kenntnis geben zu können. Ich löse hiermit ein heiliges Verlöbniß ein, wenn die stolze Ueberlieferung des ruhmreichen Jagdgeschwaders, dessen letzter Kommandeur ich war, auf die neue Einheit übertragen wird. Das Beispiel Ihres unvergesslichen Heldensohnes wird, wie damals, alle Offiziere und Soldaten der wiedererstandenen deutschen Luftwaffe zur höchsten Kühnheit und Opferbereitschaft erziehen.

Mit dem Ausdruck meiner gleichbleibenden Verehrung und Heil Grüßen!

Ihr sehr ergebener
 Gen. Hermann Göring.

Geheimrat Duisberg

Berlin, 19. März.
 Der Vorsitzende des Aufsichtsrates und Verwaltungsrates der I.G.-Farben, Geheimrat Duisberg, ist in der Nacht zum Dienstag in Leverkusen gestorben.

Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Karl Duisberg wurde am 29. September 1861 in Bornum geboren. Mit seinem Namen ist die Entwicklung der deutschen chemischen Industrie eng verknüpft. Mit der Entdeckung neuer Farbstoffe, die die Grundlage der deutschen Teerfarbenindustrie werden sollte, begann er seine wissenschaftliche Arbeit.



Nus dem Heimatgebiet

Voraussetzliches Wetter für Donnerstag und Freitag: Übergang des zunächst noch vielfach heiteren und trockenen Wetters in unbeständigere Witterung.

Abend des Frauenarbeitsdienstes

Neuenbürg, 19. März.

In köstlicher Omnibusfahrt ging am Freitag den 16. d. Mts. mit der NS-Frauen-schaft Neuenbürg-Waldrenn nach Forstheim zum Brautpaar, wo der Deutsche Abend des Forstheimer Frauenarbeitsdienst-lagers stattfand. Unter dem vielversprechenden Motto: „Nun will der Benz uns grüßen!“ verließen die frohen Stunden, die die frischen Mädchen mit Ernst und Humor in Dichtung und Gesang und einem hübschen Märchen-spiel „Zorinde und Zoringel“ ausfüllten. Nach der Begrüßung durch die Leiterin des Lagers Fräulein Stürz trat die junge Lagerleiterin vor die Rampe, um in lustigen Versen von ihren Lagererlebnissen zu singen. Da gibt's manches Abenteuer zu bestehen, sei es mit nächtlichen Mäusen oder mit einem Wespennest, das schwarze Schweißschweiß den Schlafenden auf die Wangen schmiert! Ein hübscher Sopran und ein angenehmer Alt ließen sich in zwei Frühlingstönen hören. Von der ersten Aufwendungsarbeit sah man einige lebendige Auschnitte, wie in kinderreichen Familien die Hausfrau tatkräftig unterläßt wird, das nationalsozialistische Wort „Gemeinnut geht vor Eigennut“ in die Tat umsetzend. In Volkstänzen konnten die Mädchen ihre verschiedenen Temperamente zeigen und begeisterten alle Zuhörer. Das Märchenstück folgte vorzüglich, besonders hervorgehoben sei der „Häutl“ und die Dore aus dem „Hundertwunder“, die Zorinde in einen Stabvogel verzaubert. Mit einem vertonten Rahmenstück und dem gemeinsam gelungenen Deutschlandlied schloß der wohlgelungene, herzzerreißende Abend.

L. G.

Hauptversammlung der Schützen

Wiesbaden, 18. März.

Der Kleinfallber-Schützenverein hielt am vergangenen Sonntag in seinem eigenen Schützenheim seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vereinsführer Kamerad Elffler begrüßte die in stattlicher Anzahl erschienenen Schützen und gedachte der im letzten Jahr verstorbenen Kameraden Christian Döschler und Albert Schmidt. Die Anwesenden ehrten die Verstorbenen in üblicher Weise. Hierauf gab er den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, das durch den Vor der neuen Schießstandanlage eine immense Arbeit und Kämpfe nach allen Seiten erforderte. Aber was hier von unserem kleinen Verein aus eigener Kraft geleistet wurde, sei musengebildet. Durch die Erstellung der Schießstandanlage sei eine größere Zahl Erwerblicher untergebracht worden. Ortsbauernmeister Rütz als Vorsitzender und unsern Schützenkameraden Käfer als dem Blaufertiger wurde nochmals Dank und Anerkennung für die treffliche Anlage ausgesprochen. Kamerad Jöhler gab nun den Kasienbericht, der einen mehr als zehnfachen Umsatz gegen das Vorjahr aufweist. Dann wurde die Abrechnung des neuen Schießstandes bekanntgegeben, jeder einzelne Bogen berufen und einmütig festgestellt — was übrigens vonseiten der Gemeinde schon früher geschah —, daß der Schützenverein alles auf Heller und Pfennig bezahlt habe, und somit der Gemeinde nichts mehr schulde. Kaffe und Bisher wurden in allerbesten Ordnung besunden, worauf dem Kassier und der Gesamtverwaltung Entlastung erteilt wurde.

Nach einem Ehrenschreiben, wobei der beste Schütz von Schützenmeister Ludwig Hix abgelesen wurde, schloß der Vereinsführer die wie immer harmonisch und kameradschaftlich verlaufene Hauptversammlung. Mit einem Aufruf an alle Kameraden zu weiterer treuer Mitarbeit fand die Versammlung ihren würdigen Abschluß, worauf ein gemächliches Beisammensein folgte.

Vom Turnverein Calmbach

Calmbach, 18. März.

Am 9. März hielt der Turnverein bei Ehrenmitglied Hermann Dötting seine gut besuchte Hauptversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden die im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder sowie Reichspräsident von Hindenburg durch ein hübsches Gedächtnis geehrt.

Der stellvert. Vorstand Gottl. Treter gab einen umfangreichen Rückblick auf das verlaufene arbeitsreiche Jahr. Die neuen Satzungen wurden nach Besannung und kurzer Aussprache einstimmig angenommen. Für den aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen 1. Vorstand Fritz Kenschler mußte eine Neuwahl vorgenommen werden. Ehrenvorsitzender Ehr. Kähler sprach dem 2. Vorstand Gottlieb Treter ehrende Anerkennung des Vereins aus für seine opferfreudige Arbeit und forderte die Versammlung auf, diesen als ersten Vorstand des Vereins zu wählen, und so gab die Versammlung Gottlieb Treter einstimmig das Vertrauen. Von der Versammlung wurden ihm herzliche Glückwünsche ausgesprochen, ebenso dem zurückgetretenen Kassier

Ehr. Barth für die Mithilfe seiner Amtsjahre. An seine Stelle trat Amtsdienerr A. Kenschler. Sämtliche Sachverhalte blieben in ihrem Amt. Die Besitzer werden bis zur nächsten Sitzung bestimmt. Alle Sachverhalte gaben einen umfangreichen Jahresbericht und der Vorstand dankte ihnen und allen Mitarbeitern für ihre treuen Dienste und hat, auch fernherhin dem Verein die Treue zu halten. Es wurden noch einige weitere Fragen behandelt über das neue Geschäftsjahr-Programm. Nach gefälligem Beisammensein und nach Absingen einer Heder ging die Versammlung in bestem Einvernehmen auseinander.

Konfirmanden von Herrnsalb

(21 Knaben, 19 Mädchen)

Knaben: Schleppe Billy, Schumacher Emil, Keller Hermann, Benschert Ernst, Kull Hermann, Kofler Artur, Pfeiffer Kurt, Weisinger Fritz, Holz Erich, Schüßlein Hans, Kull Kurt, Rothfuß Helmut, Gräßle Ernst, Eder Rolf, Wid Martin, König Karl, Hübl Ludwig, Löhner Wilhelm, Ruf Franz, Waldner Erwin, Schmidt Eugen, Kull Fritz, Steudinger Helma, Lind Otto, Eder Fritz, Zimmermann Fritz, Waldner Adolf, Weiß Walter.

Mädchen: Waldner Friede, Stoll Lore, Pfeiffer Hilde, Rothfuß Else, Kull Lore, Waldner Sophie, Raß Helene, Feil Annemarie, Weiß Maria, Federmann Charlotte, Geßle Gertrud, Weiß Ruth, Börner Liesel, Weiß Martha, Gräßle Mathilde, Geßelhardt Gertrud, Waldner Elisabeth, Koch Johanna, Schleppe Ruth.

Konfirmanden von Bernbach

(3 Knaben, 6 Mädchen)

Knaben: Babian Wilhelm, Kull Eugen, Bis Otto.

Mädchen: Kraut Anneliese, Kische Luise, Pfeiffer Emilie, Kull Maria, Weber Paula.

Konfirmanden von Böfen

(19 Knaben, 8 Mädchen)

Wilhelm Bäcker, Otto Naich, Karl Bött, Hans Burthard, Wilhelm Wäde, Otto Bentner, Billy Bentner, Karl Kappeler, Otto Kappeler, Alfred Knödel, Gustav Knödel, Demut Knödel, Hans Maier, Kurt Maulsch, Walter Schälde, Hans Schied, Hans Sprenger, Helma Sprenger, Kurt Stumpf.

Margarete Fischer, Hilde Haag, Hedwig Kraut, Maria Weiler, Friede Nebel, Marie Rapp, Lore Sieb, Thea Sieb.

NS-Frauenchaft leistet Aufbauarbeit

Neuenbürg, 19. März.

Zur Festigung und Stärkung der Tätigkeit der verschiedenen Frauenverbände und ihrer Arbeitsgebiete war von der NS-Frauenchaft in der „Eintracht“ eine Versammlung einberufen, bei der die Amtsdienstleiterinnen und Vertreterinnen aller Verbände anwesend waren. Vorher gedachte die Versammlungsleiterin Kreisführerin der NS-Frauenchaft der im opferbereiten Dienst für die Bewegung verstorbenen Frau Goldhütter-Kersch.

Grundsätzlich sei daran festzuhalten, daß die auf lange erfolgreiche Tätigkeit im Dienst des Volkswohls zurückzuführenden Verbände in ihrer Sonderarbeit nicht beeinträchtigt, sondern gefördert werden, während die weltanschauliche Schulung nach wie vor nur der NS-Frauenchaft obliegt. Es wurden u. a. genannt das „Rote Kreuz“ und das „Rote Kreuz für Heberfer“. Der evang. Gemeindevorstand arbeite ebenfalls in seinem Bereich mit bei der Seelsorge, Mütterkulturschulung usw. Bei dieser Gelegenheit stellte die Rednerin mit aller Deutlichkeit fest, daß der Kirchenkreis für die NS-Frauenchaft überhaupt nicht besteht.

Die Versammlungsleiterin berührte im Verlauf ihrer Ausführungen eine ganze Reihe wichtiger Gegenstände. Die Selma-Bände müssen aufgelockert werden durch Herausziehung von Vortragenden und durch Ausweitung auf kulturelles Gebiet, damit kein Stricklauf entstehe, sondern die Arbeit im Zeichen der großen Ziele der Bewegung gefördert werde. Großer Wert werde auf die Mütterkulturschulung gelegt, zu deren Gunsten Ende April Abgaben verlaßt werden; die Gemeindevorstände bedeuten bei der Mütterkulturschulung und bei der karitativen Arbeit einen wichtigen Faktor. Ebenso sei die volkswirtschaftliche und hauswirtschaftliche Schulung hart zu fördern; für noch manches schulfähige Mädchen sollte ein Platz in einer Haushaltung zum Kulernjahr gestellt werden, bevor sie mit dem 16. Jahr in den Beruf gehen. Die Rednerin rief ferner ein-

dringlich das Gewissen der Frauen wach, um das Kaufen in jüdischen Geschäften durchaus zu vermeiden.

Zur hauswirtschaftlichen Schulung sprach dann die Kreisreferentin; immer wieder müsse die Wohnung wiederholt werden, deutsche Waren zu bevorzugen. Der Verbrauch von Sammelfleisch sei trotz landläufiger unerbittlicher Gerüchte sehr zu empfehlen; die hauswirtschaftliche Aufklärung und Belehrung werde fortan noch intensiver betrieben. — Die Pressereferentin des Kreises forderte in Auswirkung der Veranstaltung, daß Berichte über die Frauenchaft durchaus auf den Kern der Sache eingehen, statt sich in persönlichen Einzelheiten zu erschöpfen. Deshalb seien alle Berichte nur an die Kreisreferentin zu leiten, die sie ihrerseits entsprechend für die Öffentlichkeit anwertet.

Die weltanschaulichen Grundlagen und die praktischen Aufgaben der NS-Frauenchaft wurden sodann von der Kreisleiterin nochmals deutlich herausgestellt. Erziehungsaufgabe sei es, die vom „Stoßtrupp der deutschen Frauen“ zu leisten sei, und zwar als aufbauende Arbeit der Einigung und der gesunden, sittlichen und wirtschaftlichen Förderung auf Grund der nationalsozialistischen Weltanschauung. Der Kampf gegen die erbbaologische Minderwertigkeit — der zugleich mit dem Kampf gegen Gerüchtemacher und Denunzianten zusammenhänge — erfordere alle Aufmerksamkeit und volle Hingabe und Opferbereitschaft. In diesem Sinne und zwar durch praktische Betätigung auf den verschiedenen Gebieten sei die weitere Arbeit zu leisten. Man müsse dabei auch stets an die Werbung denken, namentlich in den Kreisen der Landfrauen, die noch nicht richtig erfasst seien. Die Kreisleiterin machte nachdrücklich ferner auf praktische Verbesserung der Monatsberichte und Abrechnungen aufmerksam. Die Bekanntgabe von Mitteilungen, Richtlinien usw. — füllten die arbeitsreiche Sitzung aus.

Würdige Gefallenengedenkfeiern allerorts

Calmbach, 18. März.

Zum Heldengedenktage hatte der ganze Ort halbwegs gefeiert und vor dem Kriegerdenkmal standen von 9-1 Uhr zwei Ehrenposten. Um 1/2 12 Uhr waren familiäre Formationen, der Liedertanz und Turnverein im Schulhof angetreten und marschieren dann unter den Klängen des Chopin'schen Trauermarsches vor das Kriegerdenkmal. Nach dem Trauermarsch „Flamme lobt“ sprach Pfarrer Dr. Müller ergreifende Worte über das Heldentum unserer Gefallenen und Bürgermeister Günter legte einen Lorbeerkranz nieder. Während das Lied vom guten Kameraden erkante, senkten sich die Fahnen und dann sang der Liedertanz „Morgenrot“.

In geschlossener Zug gingen dann in die Turnhalle, von deren Rückwand unser großer Führer Adolf Hitler und Reichspräsident von Hindenburg zwischen Dakenkranz und Reichsfahnen erst herniederstiegen. Bürgermeister Günter machte dann bekannt, daß heute schon 210 von 400 beantragten Ehrenkreuzen an Kriegsteilnehmer, Kriegervetern und Hinterbliebenen ausgeben werden könnten. Mit Worten des Dankes an die Gefallenen und Zurückgekehrten und der Wohnung zur Ehrfurcht vor den Männern, die dem neuen Deutschland den Weg bereiten, gab er die Ehrenkreuze aus. Der Liedertanz sang unser Freiheitslied und Bürgermeister Warter brachte den Dank aller Wehrlichen zum Ausdruck. Mit einem „Gedächtnis“ auf unsern Führer und dem Deutschlandlied war die Feier beendet.

Calmbach, 18. März.

In besonderer Weise wurde hier der Opfer des Weltkrieges gedacht. Um 10 Uhr fand feierlicher Gottesdienst statt, an dem sich außer

den politischen Formationen der Militär- und Kriegerverein und der Gesangverein beteiligten. Pfarrer Günsler hatte seiner Predigt die Worte aus Johannes 15 zu Grunde gelegt: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde“. Der Gottesdienst war untrüglich von stimmungsreichen Musikstücken der Feuerwehrlapelle sowie einem Chor des Gesangvereins. Anschließend konnte Bürgermeister Langenhein im Rathausaal an 15 Kriegervetern und Kriegerehren das Kriegsehrenkreuz mit einer kurzen Ansprache überreichen.

Schönbürg, 18. März.

Einen würdigen Verlauf nahm auch hier der Heldengedenktage. Morgens fanden in den Kirchen heider Bekenntnisse Gedächtnis-gottesdienste statt. In der evangelischen Kirche wurde die Feier verschönert durch Chöre des Gesangvereins und des Kirchenchors. An der Gefallenengedenktage in der Kirche legten die Bürgermeister von Schönbürg und Ober-selgenhardt je einen Kranz nieder. Nach dem Gottesdienst trat die NS-Frauen mit ihren Formationen, NS-Kriegsopferversorgung, Kriegerverein, NS-Frontkämpferbund und die Vereine hinter einer stattlichen Fahnengrube an und marschieren gemeinsam zum Kriegerdenkmal. Dort wurde die Feier eröffnet durch ein Gedicht: „Die toten Soldaten“ von Blach, wirkungsvoll vorgelesen von G. Busch. Der Gesangverein „Germania“ leitete mit dem Chor „Wir lieben und wie Brüder“ über zu einer kurzen Ansprache von G. Stöcker, der der Toten des Weltkrieges und der Bewegung gedachte. Er feierte die toten Helden als Vorbild für die Jugend und legte mit dem Gedächtnis „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen“ zu ihrer

Nachricht. NSDAP

Politische Organisation 1901

Das Geschäftszimmer des Kreispartei-gerechts der NSDAP Neuenbürg befindet sich von jetzt an im Zimmer 2 des Amtsgerichts Neuenbürg. Sprechstunde zunächst jeden Montag 5-7 Uhr abends.

Der Kreisgerichtsvorsitzende Schäfer.

OB. Oberhausen-Greifshausen. Kom-menden Donnerstag abend 8 Uhr findet im Gasthaus zur „Linde“ in Oberhausen eine öffentliche Versammlung statt. Es spricht Werbeleiter des Luftschutzes Gg. Blach-Neuenbürg über das Thema „Bayer brauchen wir den Luftschutz“. Es ist Pflicht sämtlicher Niederungen, zu erscheinen; hauptsächlich ist auch P.M. und Frauenchaft eingeladen. Der Ortsgruppenleiter.

70 Unter mit betrauten Organisationen

Adf Herrnsalb. Nächste Theaterfahrt am Freitag, 22. 3. 35 („Freischütz“), Gesamtkosten RM. 2.50. Abfahrt Bahnhof Herrnsalb 6.04 Uhr. Anmeldungen bis spätestens Donnerstag am Bahnhof. Der Ortswart.

NS-Frauenchaft Neuenbürg-Waldrenn. Die Mitglieder des NS-Frauen werden gebeten, Zuweisungsscheine, die noch in ihrem Besitze sind, sofort bei ihrem Kaufmann einzulösen, nicht eingelöste Zuweisungsscheine verlieren nach dem 21. d. Mts. ihre Gültigkeit. Zuweisungsscheine, die der Kaufmann nach dem 21. 3. dem NS-Frauen zur Einlösung vorlegt, werden zurückge-wiesen. Ortsverwaltung NS-Frauen.

Amf für Erzieher, Kreisversammlung: Samstag, 20. März, 14.30 Uhr, im Schulhaus in Neuenbürg. Tagesordnung: 1. Vortrag von Gg. Reile: „Deutschlands Selbstverfor-gung mit Kohlen“. 2. Verschiedenes. Die Teilnahme ist für alle Mitglieder des NS-Frauen Pflicht. Kreisamtsleiter.

NS-Frauenchaft Neuenbürg-Waldrenn. Donnerstag 20 Uhr Heimabend und Ein-weisung im Heim.

NS-Frauenchaft OB. Schönbürg. Ver-sammlung im „Lamm“ am Donnerstag den 21. März, abends 8.15 Uhr.

Ortsamtsleiterin.

NS-Frauenchaft Dabel. Morgen Don-nerstag abend 8 Uhr Singstunde. Wegen wich-tiger Besprechung vollständig erscheinen.

Kapfenhardt, 18. März.

Zum Heldengedenktage versammelte sich die hiesige Eintrachtstiftung um halb 2 Uhr am Kriegerdenkmal, wo die Sängerbrüder durch einen Chor die Feier einleitete. Bürgermeister und Blodwart hielten treffliche Ansprachen über die Bedeutung dieses er-sten Tages. Auch der Dietwart brachte ein passendes Gedicht zum Vortrag. Während sich die Fahnen über die Gedächtnis senkten, wurde gemeinsam das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ angestimmt. Es darf noch be-merkt werden, daß eifrige Frauen an der Ar-beit waren, um die Gedächtnis schön und sinnig mit Blumen und Fahnen zu schmücken, was allgemeine Bewunderung hervorrief. Zum Schluß fand die Ausstellung der Ehren-kreuze statt.

Veranstaltungs-Kalender

Mittwoch, 20. März

Forstb. Schauspielhaus: „Lanzelot“ und „Der zerbrochene Krug“ 8 Uhr. Ufa: „Der Robin auf Abenteuer“. Ufa: „Der alte und der junge König“. Kall: „Schloß Subertnd“.

Fußball

Sportverein Böfen — FC. Engländer 9:0 (5:0)

Die Gegner trafen sich am Sonntag zum fälligen Rückspiel. Engländer ist zur Zeit nicht gerade auf der Höhe, auf der anderen Seite hatte Böfen vieles gut zu machen. G. übernimmt sofort das Kommando und es gibt vor dem Segnertor heile Situationen. Kurz darauf gibt der Schiri das Zeichen zur Gedächtnis und die Kapelle des Musikvereins spielte das Lied vom „guten Kameraden“. G. erzielte aus kurzer Entfernung das erste, und bis zur Pause weitere vier schöne Tore. Nach dem Wechsel hält die Überlegenheit Böfen an, ein satterer Fernschuß erzielt das 6. Tor. G. kam nun etwas mehr zur Geltung, doch der Sturm war zu hilflos, um das ver-diente Ehrentor erzielen zu können. G. spielte weiter überlegen bis auf 9:0. Bei den letzten Anstrengungen von G. mußte der Schiri Uhrzeit Calmbach nach 3 seiner Spieler hinausstellen.

Böfen Jugend — Calmbach Jugend 6:7.

Zugriff in Weisheit Nr. 3 1935 DA. II. 201 300

Buntes aus aller Welt

Ein baumlanges Reiz

Ein Ägypter behauptet, der größte Mensch der Welt zu sein. Er handelt sich um einen früheren Maurer namens Mohamed Ghazi...

Weltreise wegen Autogrammen

Der junge Erbe Viktor Reichwig hat kürzlich eine Reise um die Welt beendet, die er nur zu dem Zweck unternommen hatte...

Das konervative England

eg. London, im März.

Ganz geklärt ist der Schuh auf den jungen Soldaten von der Wache in der Bank von England noch immer nicht...

nicht weniger als 30 000 Unterchristen bekannter Persönlichkeiten mit heimgebracht.

Ein Segelschiff um 100 Meil

Segelschiffe sind heute fast unverkäuflich. Kürzlich wurde ein amerikanischer dreimastiger Schoner von 431 Tonnen für sage und schreibe 100 englische Pfund verkauft...

Kein Volksauto - eine Epistelei

Das kleinste Auto, das es in Schweden gibt, hat ein 17jähriger Schlosser gebaut. Das Auto ist 1 Meter lang und wird von einem Motor von 2,5 PS getrieben...

Watin und der erwachsenen, strahlend schönen Tochter ein großes Haus führte. In dem sich zahlreiche prominente Köpfe der Pariser Gesellschaft...

Die Organisation fand mit allen bekannten Städten des Mädchenhandels in reger Fühlungnahme. Die 'Barr' wurde vor dem 'Verband' genau bestritten...

Eltern der beiden Unglücklichen wurden angefordert. Sie mußten anerkennen, daß sie seit langem nichts von ihren Töchtern gehört haben...

Sensation! Fallschirmspringer!

Das plötzliche Ende des berühmten Fallschirmspringers John Trauman, der durch einen Fehler der Sauerstoffleitung über Koblenz vor einem Notlandungserfolge...

arbeitete und seine Sensation etwas mehr hat als irgendeine vorhergegangene. Nun genügt es eben immer, ganz knapp am Tode vorbeizukommen...

Er war einer von jenen 'Doubles', die Stunde um Stunde gegen mittlere Sage ihr Leben auf Spiel setzen. Er floh mit einem Flugzeug gegen eine Steinwand...

Das waren noch die Zeiten, als er für ein solches Spiel mit dem Tode seine 400 oder wenigstens 300 Dollars bekam. Aber alle Konjunkturen überleben sich ja...

Seine neuen Sensationen wurden dann von einem Notordost oder einem schnell fahrenden Auto in den großen Abenteuerfilmen auf ein Flugzeug 'umjustiert'...

Ab und zu blinzelt die Kranke mit den Augen. Zeit öffnet sie dieselben sogar. Doch Teilnahme an dem Geschehen um sich verrät der Blick noch nicht.

Romtesse Friedl

Roman von Helene Norbert

1. Fortsetzung durch Verlagshaus Manz, Regensburg. 27. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die Romtesse fragte mit bangem Blick. 'Karinom!' erwiderte er kurz. 'Alle Sache! Hat auf Nachbargänge übergriffen.' Friedl wußte nicht, was ein Karinom war...

weisen Zähne in die Unterlippe. Die Tränen rollten über ihr todblasses Gesicht. 'Was ist ein Karinom?' kammeile sie. 'Krebs.' Dem Professor tat das schwer um Beherrschung ringende Wädel leid...

Ab und zu blinzelt die Kranke mit den Augen. Zeit öffnet sie dieselben sogar. Doch Teilnahme an dem Geschehen um sich verrät der Blick noch nicht. Allmählich dämmert ihr Bewußtsein auf...



